

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Anzeigern 1,40 Mk., in den Anzeigebestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaktion u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühr für die 24spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 1 3/4 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Durch Beschluß der städtischen Behörden ist die **Fluchtlinie für die Grundstücke Nr. 26 und 27 in der Oberaltenburg abgeändert** und für die **obere Stufenstraße eine neue Fluchtlinie festgesetzt**. Der danach abgeänderte Bebauungsplan liegt vom 27. d. Mts. bis zum 27. December cr. zu Jedermanns Einsicht im Communalbureau aus. Einwendungen gegen denselben sind während dieser — präklusivischen — Frist bei uns anzubringen. Merseburg, den 22. November 1890.

Der Magistrat.

Die beiden an der Friedrichstraße hinter der verlängerten Annenstraße belegenen, früher dem Mühlenbesitzer Kürbig und dem Zimmermann G. Hoffmann, jetzt der Stadtgemeinde gehörigen **Mansstücke**, zusammen etwa zwei Morgen groß, sollen am

Donnerstag, den 27. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

im Communalbureau auf 3 Jahre im Wege des öffentlichen Ausgebots **verpachtet** werden. Die Bedingungen können schon vorher im Communalbureau eingesehen werden. Merseburg, den 22. November 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter dem **Rindviehbestande des Ortesrichters Möritz zu Oberthau** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen**. Weßmar, den 18. November 1890.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 24. November 1890.

* Politische Wochenschau.

Die großen Steuer-Debatten im preussischen Abgeordnetenhause haben ihren Anfang genommen. Ob die neuen Reformgesetze sammt und sonders schon im Laufe dieser Session die Zustimmung der beiden Häuser des Landtages finden werden, läßt sich schwer sagen, allzu wahrscheinlich ist es nicht, daß das ganze Gesetzgebungswerk bis zum kommenden Frühjahr unter Dach und Fach gebracht sein wird. Die natürlichen Schwierigkeiten, welche die Reform mit sich bringt, sind groß, die Meinungsverschiedenheiten unter den Parteien nicht geringer. Daß der Kaiser sich selbst sehr für die neue Gesetzgebung interessiert, das hat er beim Empfang der Präsidenten der beiden Häuser des Landtages deutlich genug bekundet und seinem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, die Reformen möchten bald in Kraft treten.

Die Vermählung der Prinzessin Victoria von Preußen mit dem Prinzen Adolph von Schaumburg-Lippe hat im Berliner Schlosse unter den üblichen Feierlichkeiten stattgefunden. Das neuermählte Paar nimmt zunächst im Potsdamer Stadtschlosse

Wohnung und tritt alsdann eine längere Orientreise an. Das Kaiserpaar ist nach Abschluß der Feierlichkeiten in das Neue Palais im Parke von Sanssouci zurückgekehrt, wo es den größten Theil des Winters hindurch verbleiben wird. Am Freitag ist in Potsdam auch der Geburtstag der Kaiserin Friedrich begangen worden.

Der Wechsel im preussischen landwirthschaftlichen Ministerium hat noch vor Wiederbeginn der Landtagsarbeiten stattgefunden. Zum Nachfolger des amtsmüden Freiherrn von Lucius ist der bisherige Regierungspräsident von Heyden-Edow in Frankfurt a. Oder ernannt worden.

Von neuen großen Streiks der Bergleute in Rheinland-Westfalen war zum Beginn der vorigen Woche viel die Rede. Indessen waren die Gerüchte übertrieben, und der Ausbruch eines Generalstreiks ist sehr unwahrscheinlich. In Mitteldeutschland dauern noch verschiedene Ausstände fort. Es handelt sich dabei aber weniger um Lohnfragen, als um Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Arbeitsordnung. — Die Arbeitererkundungskommission des Reichstages hat die erste Lesung dieses Gesetzentwurfes beendet. In derselben angenommen ist auch der viel umstrittene Paragroph, welcher kontraktbrüchigen Arbeitern die Zahlung einer Buße an den Arbeitgeber auferlegt. Dafür stimmten Nationalliberale, Konservative, Centrum, zwei Freisinnige und ein süddeutscher Demokrat. — Eine schwere Krisis ist über den europäischen Geldmarkt in Folge hochgradigen Mangels an Baarmitteln hereingebrochen. Die Krisis ging von New-York aus, zog London in Mitleidenschaft und erstreckte sich dann auf die großen Plätze des Continents. Ein allgemeiner Sturz aller Kurse, auch der der deutschen Staatspapiere ist zu verzeichnen.

Im Allgemeinen beschäftigt sich ganz Europa in dieser Woche weniger mit der Politik, als mit der nun feststehenden Koch'schen Entdeckung zur Bekämpfung der Tuberkulose. Dr. Koch selbst hat ausdrücklich gesagt, daß er nicht in Stande sei, bereits sehr weit vorgeschrittene Schwindsuchtfälle zu heilen, aber die Hoffnung von Todtkranken flammert sich befremdlich an jeden Strohhalme, und daraus ist ein ungemeinener Andrang von Kranken in Berlin hervorgerufen. Im Augenblick fehlt das Mittel indessen, und es wird noch mehrere Wochen bedürfen, bis größere Quantitäten hergestellt sein werden. Unendlich ist, daß in vielen Städten bereits sich Männer gefunden haben, welche Mittel zur Erbauung von Hospitälern für Schwindsüchtige hergeben wollen, in welchen arme Kranke umsonst behandelt werden können.

Im Auslande ging es im Allgemeinen ebenfalls ziemlich ruhig zu. Aus Paris nur wird eine Sensationsaffaire berichtet: Der russische General Seliberskow, vor Jahren kurze Zeit in Petersburg Chef der Geheimpolizei, jetzt aber Rentier und zum Besuch in Paris, ist am hellen lichten Tage in seinem Hotelzimmer er-

schossen worden. Man vermuthet einen nihilistischen Mordact und soll den Mörtern auf der Spur sein. Im Uebrigen liegt aus Frankreich nichts von Belang vor. — Auch in England hat es einigen Standal gegeben. Der Führer der irischen Partei im Parlament, der Abg. Parnell, ist in einem Ehecheidungsproceß in sehr häßlicher Weise bloßgestellt, und die öffentliche Meinung verlangt nun sein Ausscheiden aus dem politischen Leben, oder doch wenigstens den Rücktritt von der Führerrolle. Herr Parnell hat aber ein dickes Fell, und denkt nicht daran, die Blamage so tragisch zu nehmen. Auch ein Ehrenmann! — Der italienische Ministerpräsident Crispi hat in Turin eine neue Wahlrede gehalten, die mit großer Begeisterung aufgenommen ist. Herr Crispi hat darin die bisherigen und bewährten Grundsätze seiner Politik von Neuem betont, und man bezweifelt nicht, daß die Wahlen ihm ein glänzendes Vertrauensvotum bringen werden, zumal unter seinen Gegnern, den radikalen Franzosenfreunden ein erbitterter Zwiepact ausgebrochen ist. — Auf der Baltanhalbinsel sind mehrere Parlamente eröffnet, so in Belgrad und in Sofia. Etwas Neues bieten die Thronreden, welche sich recht zufrieden äußern, nicht weiter. — Von jenseits des Oceans, aus den Vereinigten Staaten, wird eine täglich wachsende Agitation gegen das neue Zollgesetz berichtet, das alle Bedürfnisse entsetzlich verteuert und besonders in den Weststaaten der Union unhaltbare Zustände hervorgerufen hat. — In der centralamerikanischen Republik Honduras hat ein Bürgerkrieg stattgefunden. Der anfänglich unterlegene Präsident der Republik wurde aber am Ende seiner Gegner Meißter, und zu allgemeiner Warnung wurden die besiegten Revolutionäre auf dem Marktplatz der Hauptstadt aufgestellt und dort ohne vorheriges kriegsgerichtliches Urtheil erschossen. — In Rio de Janeiro ist jetzt die große Nationalversammlung zusammengetreten, welche eine Verfassung für die Republik Brasilien ausarbeiten soll.

† Der Tod des letzten Draniers.

König Wilhelm III. von Holland, der seit Jahr und Tag krank Herrscher, dessen Geiſt schon seit geraumer Zeit erlöchen war, so daß für ihn die Regentschaft seiner Gemahlin eintreten mußte, ist am Sonntag Vormittag entschlafen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Mit ihm erlischt das Haus Dranien, welches den Niederlanden seit ihrer unter dem großen Dranier Wilhelm von Nassau begonnenen Losreißung von Spanien eine bedeutende Zahl ausgezeichneter Regenten, Staatsmänner und Feldherren gegeben hat, im Mannestamm, und die kleine Tochter des Königs steigt unter dem Namen Königin Wilhelmine der Niederlande auf den Thron. Ihre Mutter, die Königin Emma, eine geborene Prinzessin von Waldeck behält selbstverständlich Regentschaft und Vormundschaft für die jugendliche Königin bis

ein. bende. rtiges. chtig- esden: einde.) mmen. imi. Uhr. ilien- Pastor Theil: schenen ablen. ad. ein. et am nds her- ge der äußere. m. II. ren 36. rab: fang ötter- 23. edert-

zu deren mit 18 Jahren beginnender Großjährigkeit. Eine politische Bedeutung hat der Thronwechsel heute nicht. Er war seit Monaten vorausgegeben, der König hatte bereits nicht mehr thatächlich regiert und alle erforderlichen Bestimmungen waren schon seit Jahren im Wege der Gesetzgebung genau geregelt. Die Königin Wilhelmine hat bei einer späteren Verheiratung die Zustimmung der Volksvertretung einzubolen. Stirbt sie kinderlos, so kommen als Thronerben die Kinder der Schwestern des jetzt verstorbenen Königs in Betracht. Die älteste, also nächstberechtigte Schwester ist die regierende Großherzogin von Sachsen-Weimar. Die kleine Königin Wilhelmine wird als ein sehr aufgewecktes Kind geschildert, dessen Zutraulichkeit ihm in Lande große Beliebtheit gewonnen hat. Die Erziehung ist eine sichtlich bürgerliche, von allen Formenweisen freie gewesen. Die Königin ist als eine sehr kluge Dame bekannt, die auf den König bei dessen Lebzeiten großen Einfluß ausübte. Tugend welcher Beschäftigung in der holländischen Politik ist mithin nicht zu erwarten. Der verlorene König war bekanntlich aber auch Großherzog von Luxemburg. Dort bestieg den Thron der bisherige Regent, Herzog Adolph von Nassau, der von nun an als Großherzog Adolph von Luxemburg wieder in die Reihe der regierenden Fürsten eintritt. Das kleine Luxemburg ist neutrales Land; es ist nicht ausgeschlossen, daß es später einmal dem Deutschen Reiche beiträgt, aber so bald geschieht das sicher nicht, und es ist auch kein Grund für irgend welche Ueber-eilung vorhanden. Der Großherzog Adolph hat es schon als Regent verstanden, die Zuneigung der Luxemburger zu gewinnen. Auch dort wird also das Verhältnis sich recht günstig gestalten.

König Wilhelm III. der Niederlande war geboren am 19. Februar 1817 und folgte seinem Vater Wilhelm II. am 17. März 1849 in der Regierung. Er war in erster Ehe vermählt mit der Prinzessin Sophie von Württemberg, die im Jahre 1877 starb. Aus dieser Ehe entstammten zwei Söhne, von welchen der eine geisteschwach war und diesem Weiden erlag, der zweite, der unter dem Epitheton „Prinz Citron“ bekannte Prinz Alexander, in Paris ein so aus-schweifendes Leben führte, daß er demselben schließlich zum Opfer fiel. In zweiter Ehe heirathete König Wilhelm III. die Prinzessin Emma von Waldeck, aus welcher Ehe die jetzige zehnjährige Königin Wilhelmine hervorgegangen ist. Ein jüngerer Bruder des Königs, Prinz Heinrich der Niederlande, der mit der Prinzessin Luise von Preußen vermählt war, starb ohne Hinterlassung von Erben. König Wilhelm III. machte am meisten von sich reden 1867, als die Luxemburger Frage Viele einen Krieg befürchteten ließ. Er wollte das Großherzogthum an Napoleon III. verkaufen, in Folge entschiedenen Widerspruchs Preußens unterließ aber der Verkauf, die Festung Luxemburg wurde geschleift, das Land für neutral erklärt. In den inneren holländischen Angelegenheiten ließ der König sein Ministerium regieren. Bei Antritt seiner Regierung war er sehr reformmüthig gewesen, aber die schwere Krankheit, welche schon Jahre lang ihn gequält, nöthigte ihm mehr Zurückhaltung auf. Der König war persönlich ein recht liebenswürdiger Mann, achtete aber mit peinlicher Sorgfalt darauf, daß feins seiner Rechte ange-tastet wurde. Bekannt ist ja, wie er nach der vorjährigen Regentenschaft des Herzogs von Nassau in Luxemburg diesen mit einem sehr frostigen Schreiben absperrte. Politische Bedeutung hat, wie gesagt, der Tod des Königs nicht. Schon bei seinen Lebzeiten war die Leitung der Regierung in andere Hände übergegangen, der Wechsel der Regierung war also schon vollzogen.

Die Königin Emma blieb bei ihrem Gemahl bis zum letzten Augenblick, die kleine Königin Wilhelmine küßte ihren Vater und wurde bei Eintritt des Todesstempes entfernt. Eine Proklamation an die Bevölkerung giebt dieser von dem Ereignisse Kunde und gedenkt der blühenden Entwicklung welche Holland unter dem verstorbenen König genommen. In den Städten zeigen sich zahlreiche Zeichen der Trauer. Die Beisetzung in der holländischen Königsgruft wird voraussichtlich Ende der Woche erfolgen. Der Herzog von Nassau richtet als nunmehriger Großherzog ebenfalls eine Proklamation an seine Landesvölker und erklärt mit kurzen Worten, nachdem er seiner

Betrübniß über das Hinscheiden des Königs Ausdruck gegeben, seinen Regierungsantritt. Er wird voraussichtlich den Beidenfeierlichkeiten im Haag bewohnen. Als direkte Todesursache geben die Verletzungen Entkräftung an. Das Grundleiden des Königs war eine Rückenmarkskrankheit.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 24. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin sind nach Beschluß der Vermählungsfeierlichkeiten im Berliner Schloß wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam übergesiedelt, wo die Majestäten im Hinblick auf die Kaiserin sehr zurückgezogen leben. Der Kaiser hatte dort eine längere Konferenz mit dem Reichs-kanzler von Caprivi. Am Sonntag besuchte das Kaiserpaar die Kirche und unternahm am Nachmittage eine längere Ausfahrt. — Als Vertreter des deutschen Kaisers wird wahrscheinlich der Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, dessen Mutter eine niederländische Prinzessin war, den Begräbnißfeierlichkeiten in Holland bewohnen.

— Der Prinz und die Prinzessin Adolph von Schaumburg-Lippe haben am Sonntag Nachmittag ihren festlichen Einzug in der Hauptstadt Bückburg gehalten. Behörden, Vereine, Schulen &c. waren dem Empfange zugegen. Nach der Ankunft im süßlichen Schloße fand dort eine große Tafel statt.

— Der deutsche Reichsanzeiger publizirt die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens an Professor Koch. Der Kaiser hat die Dekoration dem Gelehrten selbst überreicht, nachdem er sich einen ausführlichen Vortrag über dessen neues Heilmittel hatte halten lassen.

— Die neue, vom Bureau des preussischen Abgeordnetenhauses herausgegebene Fraktionsliste ergiebt 120 Konser-vative, 98 Mitglieder der Centrumpartei, 84 Nationalliberale, 66 Freikonser-vative, 29 Freisinnige, 15 Polen, 13 Fraktionslose. 8 Mandate sind erledigt, von welchen bisher gehörten drei der konservativen, drei der freikonser-vativen, und je eins der nationalliberalen und der Centrumpartei.

— In der Reihenfolge der ersten Lesungen der Reformgesetze im preussischen Abgeordnetenhaus ist man auf allgemeinen Wunsch übereingekommen, den Steuer-gesetzen nun doch die Landgemeinde-Ordnung und dann erst das Volksschulgesetz folgen zu lassen. Nach Verathung der Steuer-gesetze wird eine eintägige und nach jener der Landgemein-deordnung eine zweitägige Pause eintreten.

— Der Bundesrath des Deutschen Reiches hat in seiner letzten Sitzung den Gesetzentwurf betr. die Besteuerung des Zuckers ange-nommen und wird derselbe sofort dem Reichs-tage unterbreitet werden.

— Der Nord. Allg. Btg. zufolge haben die deutsche und die französische Regierung sich soeben durch ein verträgliches Abkommen dahin geeinigt, daß Deutschland das französische Protectorat über Madagaskar, Frankreich dagegen die deutsche Oberhoheit über den Sultan von Zanzibar an Deutschland abgetretenen Gebietstheil des Sultanaats anerkennt. Die bezüglichen Verhandlungen sind durch die französische Botschaft in Berlin geführt und soeben zum Abschluß gebracht worden.

— Aus Zanzibar kommt folgendes Tele-gramm über einen Justizakt in Deutsch-Ostafrika: Die beiden Mörder der während des Aufstandes in Kilima ums Leben gekommenen Beamten der ostafrikanischen Gesellschafts-Krieger und Hefel sind jetzt ermittelt und hingerichtet worden.

Oesterreich-Ungarn. Die Handelsver-tragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn beginnen am 2. December in Wien. — Aus Krafaun wird berichtet: Bei der Geniedirection sind wichtige Festungs-pläne entwendet worden. Ein des Dieb-stahls verdächtiger Schreiber wurde verhaftet.

Frankreich. Der Mörder des russischen Generals Selibertow ist noch immer nicht ergriffen, obgleich die französische Polizei ihren ganzen Scharfsinn aufbietet. Von russischer Seite wird entschieden bestritten, daß

ein Mihilistenmord vorliegt, man läßt! vielmehr durchblicken, daß der wahre Grund eine recht schmutzige Geschichte ist, eine so peinliche, daß man es gar nicht ungern sehen würde, wenn der Mörder entwischt, damit alle unliebsamen Ent-hüllungen vor Gericht vermieden würden. Verschiedene russische Unterthanen, die als Mihilisten gelten, sind aus Frankreich ausgewiesen. — Der Glückwunsch Pastors an Professor Koch in Berlin sagt bestimmt, daß das Heilmittel des Letzteren eine sehr große Entdeckung bedeute.

Schweiz. Kurz vor Schluß der gestellten Frist ist nun endlich eine Art von Aus-söhnung unter den politischen Parteien im Kanton Tessin zu Stande gekommen. Auf Grund derselben wird jetzt eine neue Kantonal-Verfassung ausgearbeitet werden.

Italien. Am Sonntag haben die Allge-meinen Neuwahlen zur Deputierten-kammer stattgefunden. Man rechnet auf eine sehr erhebliche Mehrheit für das Ministerium Crispi. Abgesehen von der berüchtigten Romagna scheinen Wahlmulse nicht stattgefunden zu haben.

Rußland. Die russischen Zeitungen besprechen die Koch'sche Entdeckung sehr kühl und äußern Zweifel am Werth derselben. Hervor-ragende russische Gelehrte äußern hingegen rück-haltlos ihre Hochachtung.

Amerika. Der Indianerkrieg in der nordamerikanischen Union hat bereits seinen Anfang genommen. Nach den neuesten in New-York eingegangenen Nachrichten rücken die Sioux-Indianer, welche von dem Glauben an einen kommenden Messias erfüllt sind, über die Pine-Ridge-Berge vor. Die Zahl der indianischen Krieger soll etwa 1500 betragen, während die Stärke der Unionstruppen oder Grenzpolizei 500 Mann nicht übersteigt.

Parlamentsberichte.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Sonna-bendigung. Die Steuerdebatte wird fortgesetzt. Abg. Richter-Dagen (frei) verbreitete sich in mehrstündiger Rede über die ganze Reformgesetzgebung, und nannte in derselben einen einseitigen Finanzplan nicht erlöblich. Nur zwei Ge-danken seien darin klar: Der Staat darf unter keinen Umständen einen Ausfall erleiden, und die Steuerzahler sollen in jedem Fall mehr blühen, wenn nicht für den Staat, so doch für die Gemeinden. Redner besprach die Finanz-lage in Preußen und im Reich, wies auf die Zunahme der Steuern für das Reich hin, welche durch die Unfälle und Invalidenversicherung in das Riefenbrot wachsen. Die Ueberflüssigkeit, welche die gegenwärtigen Steuer-gesetze geben sollten, könnten doch nicht als eine Entlastung eingestuft werden. Redner bemängelte den Entwurf über die Einkommensteuer die doch wenigstens die Grundlage zu der künftigen Kom-munalsteuer enthalten müßte. Die Deklarationspflicht, der gleiche Tarif für jedes Einkommen seien eine schiebende Ungerechtigkeit. Ebenso seien die Nebensteuern angedrückt in der Veranlagung und Erhebung und bedeuteten einen Vor-zug des Oheims vor dem Weken, was ganz besonders in der Schulverlauge zum Ausdruck käme. Nachdem Redner eine längere Kritik der Einzelbestimmungen gehalten hat, geht er auf die indirecten Steuern ein und erklärt, bevor nicht die so sehr notwendige Verbilligung der wichtigsten Lebensmittel eingetreten sei, bewillige die freisinnige Partei keine neuen Abgaben. Finanzminister Biquel antwor-tete, er habe vorgeschlagen, daß der Wortführer an den Reformen kein gutes Haar lassen würde. Das habe schon die Haltung der „Freisinnigen Zeitung“ gezeigt. Aber weder diese, noch Herr Richter hätten etwas Besseres vorgeschlagen. Redner erwies nochmals Gehör den Vorzügen und bemerkte zum Schluß, er sei für die Ziele der Reform wohl bewußt gewesen. Einmal habe die Reform begonnen werden müssen. Herr Richter etwas Recht zu machen, sei freilich schwer, fast unmöglich. Der Minister bewachte sich dagegen, daß er in seiner Gelesen irgend Jemanden beleidigen wolle, er treibe keine Partei-politik, sondern betreue nur die allgemeinen Interessen. Die Staatsregierung habe nach einer langen Studung die Politik der Reformen in maßvoller Weise begonnen in der Hoffnung auf die Mitwirkung aller vernünftiger Männer. Er sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß diese Reform berechtigten Beschwerden abhelfe, und die Kraft des Staates Preußen und der Monarchie stärke. Diese Hoffnung habe er; hätte er sie nicht, würde er nicht an dieser Stelle stehen. (Lebhafte Beifall im Centrum, bei den Nationalliberalen und Konser-vativen.) Auf Antrag des Abg. von Cynern wurde die Weiterberathung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Bermischte Nachrichten.

* (Zwischen dem Feldmarschall Grafen Moltke) und der Marquise von Blaquerville, einer Nach-kommnin des französischen Marschalls Davoust, hat ein Verwechslung stattgefunden. In einer Reichstagsrede hatte Moltke gelegentlich erwähnt, daß Davoust die Hamburger Bank 1818 konfiscirt habe. Die Marquise hatte merkwürdiger Weise geglaubt, Moltke habe sagen wollen, Davoust habe das konfiscirte Geld in seine Tasche gesteckt. Der Graf erklärt nun, er habe lediglich eine That-sache erwähnt. Auch er habe nicht behauptet, daß der französische Marschall auf Befehl seiner Regierung handelte.

Anzeigen.

Brennholz-Auction.

Dienstag, den 2. December, von Vormitt. 9 Uhr ab, werden im Zöschener Rittergutsforste versteigert:

- 140 rm Stoc (meist Eiche),
- 46 „ „ „ „
- 220 „ „ „ „
- 100 „ „ „ „

alles trockene, vorjährige Hölzer. Sammelpfad am Oberthauer Wege. Bedingungen im Termin. Zösch, den 21. November 1890.

Taube, Förster.

Versteigerung.

Mittwoch, den 26. November cr., Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich freiwillig im Gehöfte des Stellmachermehster Raudler hier, Neumarkt 26:

eine Partdie Mobilien u. s. w. Tag, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auction.

Mittwoch, den 26. d. M., von Vormittags 9 Uhr an sollen im „Casino“ vor dem Sigtitheore weggusshalber

- 1 fast neuer Schreibsecretär, 1 Wäsche-secretär, 1 ein- u. 1 zweithüriger Kleiderschrank, 1 g. erh. Klavier, 1 Küchenschrank, 2 Kommoden, 1 Schreibpult, 2 Waschtische, Bettstellen, Federbetten, Kleidungsstücke, Taschenuhren, 1 Parth. Schnitzstuhl, Goldschube, Damenkühlsch. ca. 3 Bille Cigarren, son. a. d. Otto Ritter'schen Konkurse hier 1 Kglampe, 1 Parth. ff. Koffhaare, Fieber, Klingelzüge u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 21. November 1890.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Ortskrankenkasse d. Schuhmacher.

General-Versammlung.

Montag, den 1. December 1890, Nachmittags 3 Uhr, in der Schuhmacher-Ferberge. Tagesordnung:

1. Vorkands-Wahl.
2. Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
3. Einbringung sämtlicher Beiträge.

Die Herren Revisoren werden besonders aufmerksam gemacht, daß nach diesem Termin sämtliche Rechte erecutivisch eingezogen werden. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Herren Arbeitgeber und Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermann's.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt worden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis verabfolgt durch Gustav Lots Nachf. in Merseburg.

Personliche Wohnung zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Tischler-Innung.

Verordnung, betreffend die Verleihung der aus § 100 f Reichs-Gewerbe-Ordnung hervorgehenden Befugnisse an die Tischler-Innung zu Merseburg.

Für den Bezirk der Tischler-Innung zu Merseburg wird auf Grund und nach Maßgabe der §§ 100 f Reichs-Gewerbe-Ordnung mit Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs bestimmt, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie das Tischler-Gewerbe in dem genannten Bezirke betreiben, der Innung nicht angehören, soweit sie nicht unter die in dem § 100 m Reichs-Gewerbe-Ordnung genannten Personen fallen, vom 1. Januar 1891 ab zu den Kosten

- 1) der von der Innung für den Nachweis von Gesellen-Arbeit getroffenen Einrichtungen,
- 2) derjenigen Einrichtungen, welche von der Innung zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Lehrlinge getroffen sind bezw. unternommen werden (Zeichenschule) in derselben Weise und nach demselben Maßstabe wie die Innungsmitglieder beizutragen verpflichtet sind. Den durch diese Verordnung zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgebern, sowie deren Gesellen und Lehrlingen steht von dem 1. Januar 1891 ab das gleiche Recht zur Benützung der genannten Einrichtungen zu, wie den Mitgliedern der Innung und deren Gesellen und Lehrlingen.

Merseburg, den 30. August 1890.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

In Vertretung: von Böttcher.

Bezugnehmend auf vorstehende Verordnung laden wir die Herren Arbeitgeber von hier, welche Gesellen und Lehrlinge beschäftigen, unserer Innung aber nicht angehören, zu der am Montag, den 1. December d. J., Abends 8 Uhr stattfindenden Versammlung in der Saale „zur guten Quelle“ ergebenst ein. Ihre Lehrlinge, welche unsere Fachschule besuchen sollen, wollen sie spätestens bis 15. December d. J. bei uns anmelden.

Merseburg, den 13. November 1890.

F. Malpricht, Obermeister.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
- „ v. Gletl, München (1),
- „ v. Roellam, Leipzig (1),
- „ v. Nussbaum, München,
- „ Hertz, Amsterdam,
- „ v. Korczynski, Krakau,
- „ Brandt, Klausenburg.



- Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (1),
- „ v. Scanzoni, Würzburg,
- „ C. Witt, Copenhagen,
- „ Zdekauer, St. Petersburg,
- „ Soedersträt, Kasan,
- „ Lamb, Warschau,
- „ Forster, Birmingham.

bei Stründungen in den

Hämorrhoidalbeschwerden, Gang, zur Gewohnheit gen. und daraus entstehenden Beschwerden, Rheumatismus, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gen. genommen und den scharf wirkenden Salzen, Abführmitteln, Elixiren, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schreibe sich beim Ankaufe

der nachgekauften Präparate, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.-) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt achtet. — Die mit einer kugelförmigen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgekauften Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. Die Schachteln der ächten Schweizerpillen sind: Süße, Pfeffergarbe, Aloe, Abtynth, Sittlerhele, Santal. e

13 Nummern viertel-jährlich 2,50 Mart.	Gratis! Illustrierte Klassiker.	Probhefte liefert jede Buchhandl. unq.
Illustrierte Klassiker.	Das vornehmste und inhaltreichste Familienblatt ist: Zur guten Stunde Illustrierte deutsche 3 tischrift. Alle Abonnenten erhalten vollständig gratis die Illustrierte Klassiker-Bibliothek in Lieferungen. (Prine, Goethe, Schiller, Shakespeare, Lenau u. s. w.)	Illustrierte Klassiker.
Probhefte liefert jede Buchhandl.	Der Eintritt neuer Abonnenten kann jederzeit erfolgen. Das erste Heft des 4. Jahrgangs ist erschienen.	Zed. Vollheft kostet 80 Pf. jedes Heft 40 Pf.

Klettenwurzel-Haaröl

von C. Jahn, Hoflieferant und Friseur in Gotha, feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und beseitigt die so lästigen Schuppen, à Flasche 75 u. 50 Pfg. empfiehlt Gust. Lots Nachf.

Auch in diesem Jahre sind wieder die mit Recht so beliebten

Mey & Edlich'schen Abreisskalender

in fünf Bildern vorrätig und werden zu alten Preisen abgegeben von der Kreisblatt-Expedition.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorrätig.

Die Photographische Anstalt
von
F. HERRFURTH,

No. 4, Brühl No. 4,

erbittet

➔ Weihnachts-Aufträge frühzeitig. ➔

Gummischeue,
Boots und Sandalen
in bester Qualität, sowie
Gummithran,
um Schuhwerk wasserdicht zu
machen empfiehlt
Gust. Lots Nachfolger.

Gummischeue

für Herren, Damen u. Kinder
mit und ohne Wollfutter
empfehl

➔ in nur bester Qualität ➔
L. Daumann,
Burgstraße Nr. 23.



➔ Wegen Geschäftsaufgabe ➔
verkaufe ich von heute ab sämtliche Artikel meines
Schuh- u. Stiefelwaaren-Lagers
zu allerbilligsten Preisen und stelle ich den Käufer mit der
Qualität obiger Waaren bestimmt zufrieden.
Achtungsvoll
Jul. Mehne, fl. Ritterstraße 1.

Vorteilhaftester Einkauf von Wasch-Seifen!

C. M. Schladitz,

Seifenfabrik und Versandgeschäft Pretzin a. Elbe.

verfendet an Jedermann gegen Nachnahme oder vorläufige Vertrags-Einforderung
garantirt reine Wasch-Seifen zu folgenden, in Anbetracht der allgemeinen Preissteigerung äußerst billigen
Fabrikpreisen:

Kern-Wachs-Seife, weiß, p. Pfd. 30 Pfg.	Talg-Seife, roth oder blau macerirt, per Pfd. 22 Pfg.
Oranien-Kern-Seife, gelbl. „ 27 „	Clain-Seife, 1/4 Ctr. 21 Mt., 1/2 Ctr. 11 Mt., 1/4 Ctr. 5,75 Mt.
Parz-Kern-Seife, gelb „ 26 „	Grüne Seife, 1/4 Ctr. 19 Mt., 1/2 Ctr. 10 Mt., 1/4 Ctr. 5,25 Mt.
do. braun „ 24 „	

bei Abnahme von mindestens 1/4 Ctr. franco jeder Pakstation ohne
Berechnung der Verpackung.
Preislisten franco. — Probepackete netto 9/12 Pfd. für 3,50 Mark franco.
Probepackete netto 25 Pfd. Niesel-Seifen genügt für 6,50 Mark franco.
Zurücknahme und Umtausch nicht entsprechender Waaren.

Specialität: Versandt an Consumenten zu Fabrikpreisen.

Der berühmte
Zuntz-Kaffee

zum Preise von Mk. 1,70 bis 2,00
das Pfund
ist in Merseburg zu haben bei
C. L. Zimmermann.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten
für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält circa 440 Stück, versende
gegen 3 Mark Nachnahme.
Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hago Wiese, Dresden, Granaer Str. 26.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 25. Nov. Parthia. — Mittwoch,
26. Nov. Meißner Porzellan. Der Bassen-
schmid. — Donnerstag, 27. Nov. Norma. —
Freitag, 28. Nov. Oskel Präsig. (Zunferrmann
a. G.) — Sonnabend, 29. Nov. Der Weiden-
fresser. — Sonntag, 30. Nov. Die Hugenotten.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 25. Nov. Anfang
1/2 7 Uhr. Neu einstudiert: Zopf und Schwert.
— Altes Theater. Dienstag, 25. November.
Anfang 7 Uhr. Ramfoll Ritouche.

Der heutigen Auflage ist eine Geschäfts-
anzeige der Firma: Fr. Kießling, Merseburg,
Markt 8 beigegeben, die wir der Beachtung em-
pfehlen.

Wasserdichte Pferde- und Wagen-Decken

aus chemisch präpariertem Segeltuch
in allen Grössen und Preislagen empfiehlt

Ed. Klaus, Merseburg.

21000 Mf. zur ersten Hypothek
auf gut verzins-
liches Stadtgrundstück innerhalb der Brandlaffe
zu leihen gesucht. Offert. sub. F. W. 6330
an Haasenhein & Bogler, Merseburg.

**Frisch zerlegt. Damkalb und
Sch. empfiehlt**
Herrn. Rabe Nachf. (Otto Niemann).

30000 Mf. zur ersten Hypothek
auf gut verzinsliches
Stadtgrundstück innerhalb der Brandlaffe zu leihen
gesucht. Offerten sub. F. V. 6349 an Haasen-
hein & Bogler, Merseburg.

Einzelvekauf von allen f. Greizer
Damenkleiderstoffen. Cachmir u. dergl. aller
Farben; Muster fr. Christ. Röber, Greiz.

Für die Redaktion verantwortlich: C. u. F. Leibholdt. Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leibholdt.

Sieru A. Seilage.

26. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Am Fuß des Aconquija.

Ein Roman von G. Reuter.

Als Röber, nach ihrer Rückkehr von dem einigermaßen verunglückten Ausflug ins Gebirge, sich bei ihr melden ließ, hatte sie ihn natürlich abgewiesen. Statt nun mit dem kraftvollen Umgestüm, welches sie so sehr an ihm liebte, ihre Verzeihung zu erzwingen, hatte dieser dankbarste, unritterlichste aller Helden gar keinen weiteren Versuch gemacht, eine Wiederversöhnung mit ihr anzustreben.

Wollte der stierköpfige Deutsche, durch dieses unbegreifliche Verhalten in ihrem Herzen, das so lange herrschsüchtig und selbstbewußt nur dem eigenen wilden Willen gefolgt war, noch einmal die gewaltig erstickten Flammen einer anderen Leidenschaft als der der Gejalsucht wecken?

Donna Lastenia wurde gefoltert von der Begier, den Kampf mit dem sich stolz zurückziehenden Schwam aufzunehmen.

Sie hatte längst von der Ankunft der jungen Frau von Ottenhausen gehört. Aber der Gedanke, möglicherweise eine Nebenbuhlerin in Röbers Interesse zu besitzen, nöthigte ihr nur ein mittelbares lächeln ab.

Sogar als Dr. Frierich, ihr getreuer Zuträger, ihr von dem Weihnachtsfeste der deutschen Kolonie Bericht erstattete, verließ sie ihre hochmüthige Ruhe nicht.

Und doch waren die Vorfälle, die sich bei diesem Feste zugetragen, derart, daß sie den Doctor noch in der Erinnerung empörten.

Röber hatte bei dieser Gelegenheit die junge Frau, die in seinem Hause lebte, in die Kolonie eingeführt. Er hatte sie durch heftiges Zureden verleitet zu tanzen, und durch sein Beispiel die übrigen Männer angefedt, ihr eine Fußdigung darzubringen, welche einem strengmoralisch empfindenden Gemüth gewissermaßen unerschrocken erscheinen mußte. Warum diese Frau veranlassen, sich über ein Schicksal, das ihr nun einmal auferlegt war, für einen ganzen Abend hinwegzutauschen? Dr. Frierich konnte die Einführung so leichtfertiger Sitten in die urwäldlich reine Atmosphäre Tucumans nicht billigen. Auf der andern Seite hatte Röber, den er mit Schmerz als erbärmlichen Tyrannen erkennen mußte, Amanda Hänggen unterjagt, an dem Tanzvergüßen theilzunehmen, zu dem Dr. Frierich als Komitmitglied ihr eine Einladung gesandt hatte.

Ferner sagt man, F.äulein Röber habe an demselben Abend dem Freiherrn von Ottenhausen einen Korb gegeben. Auch über diese Thatfache, die seiner Schandenreue hätte schneideln sollen, empfand der Doctor Entrüstung. Ein edler Mann mußte so fühlen. Er nahm Partei für sein Geschlecht. Er war nicht wie Röber, der die Tischrede eines Freundes, eines Freundes wie Anastasius Frierich unterbrach, der den Schluß, in welchem das Volk der Denter und Dächter (das allerdings nur durch Kaufleute, Gerber und Ingenieure vertreten war) aufgefordert werden sollte, dem jungfräulichen Staatenverbände einen starken Arm zu leihen und Don Pedro, den erhabenen Freund des Redners bei den Wahlen gegen einen Unwürdigen zu unterstützen, der diesen Schluß durch Fußstampern, Gelächter und Bravourjufe vollständig erstreckte.

Der kleine Doctor stach vor Aufregung mit dem Messer in die Orange auf seinem Teller, daß der gelbe Saft ihm in das zornrothe Gesicht spritzte. Doch Donna Lastenias Antwort mußte ihn beweisen, daß seine Zuhörerin weniger Interesse für die Kränkungen ihres Tischgastes hegte, als derselbe erwartet hatte.

„Lassen Sie doch die Arme sich unterhalten,“ sagte sie, unvermittelt auf den Anfang seines Berichtes zurückgreifend.

„Wahrheitlich hoffte sie bei der Zusammenkunft ihrer Vandsluste Nachricht über ihren Gemahl zu erhalten. Ich habe denselben übrigens gefannt, und könnte vielleicht . . .“

„Wie, was? Sennora sagen — meinen?“

Sennora Indalesto bewegte abwehrend ihren Fächer und antwortete lächelnd:

„Lassen wir diese Sache auf sich beruhen, Don Anastasio.“

Es war zwei oder drei Tage später. Lastenia stand unter dem bunten Thiervolk, das auf den Blumengittern ihres Hofes hockte und fütterte ihren Lieblingspapagei, einen zierlichen Catita. Sie hielt ihn lieblosend an ihre Brust und ließ ihn rotthe Beeren zwischen ihren glänzenden Föhnen hervorpickeln. Das weiße grüne Gefieder des Vogels schmiegte sich zärtlich an die Wölbung ihres wundervollen Halses, die das Spigenkleid dunkel umrahmte, während sie mit den langen roffigen Nägeln ihrer Rechten in den metallisch-glänzenden Federn fraute.

„Sage Rodrigo“ flötete sie in den melodischen Lauten ihrer heimatlichen Sprache.

„Rodrigo — Rodrigo — Rodrigo!“

Unter dem Schatten ihrer Wimpern beobachtete sie dabei den armen Knaben, der zitternd vor ihr stand, und hätte sich soltern — rädern — hängen — verbrennen lassen, wenn er dafür fünf Minuten lang der Vogel an ihrem Halse, an ihrem Munde hätte sein dürfen.

Sie wußte es. Das waren ihre kleinen Tagesfreunden, deren sie niemals müde wurde.

Er wagte kaum zu atmen und meinte, die Brust müsse ihm springen. War seine Stunde jetzt gekommen? Wie klang von ihren Lippen das schmachtende „Rodrigo, Rodrigo“ in das Kreischen des Vogels.

Lastenia ließ ihn fliegen und sagte mit niederschmetternder Gleichgültigkeit zu ihrem Verehrer:

„Sennor, Sie sind sehr langweilig heute. Wie geht es Ihrem Freunde?“

„Welchem Freunde?“ fragte Maziel in dumpfer Verzweiflung.

„Don Paulo Röber.“

Er sah es ihrem hochmüthigen Munde nicht an, daß dabei ein Gefühl durch das Herz der Frau ging, welches dem Stich einer feinen langen Nadel gleich.

„Ah — ich weiß nicht,“ murmelte Rodrigo. „Was kümmert mich Paulo Röber?“

„Er soll Sie kümmern, wenn ich es will,“ schalt Donna Lastenia wie ein verzogenes Kind. „Hat er noch immer diese junge Deutsche in seinem Hause?“

„Ja glaube.“

Donna Lastenia riß eine Orchidee vom Stiel und zerpfückte sie.

Plötzlich schrie sie leise auf und griff jählings in die Schlingpflanzen.

Sie hätte sich zur Erde werfen mögen, sich das Haar zerrausen und zum Himmel schreien vor Wuth, wie sie an jenem Morgen gethan hatte, als sie Röbers Billet empfing.

Rodrigo stürzte auf sie zu. Da warf sie mit einem Male die Arme um seinen Nacken, küßte ihn wild und flüsterete, den Kopf an seine Wange drückend:

„Wir wollen uns rächen — wollen wir, Rodrigo? mein Freund, mein Gelber!“

Er wußte nur, daß er sie küssen durfte, soviel er begehrte, sonst hatte nichts Raum in seinem schwindelnden Hirn.

Erst als er später vor ihr lag, auf seine Knie gestülkt, den Kopf an ihr seidenes Gewand geschmiegt, ihre Hände in den seinen haltend und zu ihr aufsehend, dämmerte es ihm, daß er sonderbar zu soviel Glück gekommen sei. Sie sah auch eher nachdenkend und düster als liebevoll auf ihn nieder.

(Forts. f.)

Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 24. November 1890.

§ Das Todtenfest, welches wir am gestrigen Sonntag feierten, schließt das Kirchenjahr der christlichen Gemeinden ab. Der Tag ist dem Andenken derer gewidmet, deren sterblichen Hüllen in Frieden ruhen, und hinaus wird gepilgert an ihre Gräber und Gräfte, um an diesem Tage wenigstens in nächster Nähe derer zu sein, die im Leben so sehr geliebt wurden. Es ist eine schöne Sitte, an diesem Tage die Gräber der Verstorbenen zu schmücken. Während die rauhe Novemberluft die Grabstätten des Friedhofes vereinsamt und des Schmuckes beraubt hat, tritt die

die treue Mutter beweinede Tochter an den Hügel, welcher ihr alles bedeckt, heran und schmückt ihn mit frischem Kranze, und läßt den schönsten Schmuck, die Thranenperle der Erinnerung und Dankbarkeit auf den kahlen Rasenhügel herabfallen. Mag auch der stille und ruhige Festtag, der Erinnerungstag an verstorbene Angehörige, so manche schon vernarbte Wunde wieder aufreißen, sie wird wieder vernarben im Hinblick auf die dem Festtage folgende Zeit der Erwartung der Ankunft göttlicher Liebe und Menschwerdung Gottes. Die Adventszeit folgt dem Todtenfest, und sie geht dem Weihnachtsfest voran.

§ Wujitaufführung. Wie alljährlich am Todtenfeste, fand auch getern wieder im Dome seitens unseres hiesigen Gesang-Vereins eine der Bedeutung des Tages entsprechende geistliche Musikaufführung statt, welche trotz des ungünstigen Wetters eines regen Besuches sich zu erfreuen hatte. Zur Aufführung gelangte das „deutsche Requiem“ des genialen Tonbilders F. Brahms, ein Werk, welches unseres Wissens bisher in unserer Stadt noch nicht zu Gehör gebracht wurde. Ueber das Gelingen der Aufführung können wir uns kurz fassen: „Sie war — trotz der in letzter Stunde in der Besetzung der einen Solopartie eingetretenen Hindernisse — eine allseitig wohlgeungene.“

§ Die Alters- und Invaliden-Versicherung der Dienstboten. In vielen Kreisen, sowohl bei den Herrschaften als auch bei den Dienstboten herrscht noch immer Unkenntnis darüber, daß auch Dienstboten, Rutscher, Anechte, Köchinnen, Wägbe u. c.) nach dem Alters- und Invalidenversicherungsgesetz als versicherungspflichtige Personen anzusehen sind. Die Versicherungspflicht der Dienstboten tritt nach § 1 Ziffer 1 des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes ein für diejenige Dienstboten, welche das sechszehnte Jahr bereits vollendet haben und gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. Als Lohn gelten auch Naturalbezüge (Wohnung, Kleidung, Gartenutzung, Feuerung u. f. w.) Eine Versicherungspflicht der Dienstboten, besteht dagegen nicht, wenn der Dienstbote, als Entgelt für die Dienstleistung, nur freien Unterhalt (Wohnung, Nahrung, Kleidung), aber keinen baaren Lohn erhält, wie dies auf dem platten Lande bei Haushöfchen und Hausstüchern oft der Fall ist. Die versicherungspflichtigen Dienstboten haben dafür Sorge zu tragen, daß sie beim vollen Intrafttreten des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes, also am 1. Januar 1891 — im Best der Quittungskarte find, in welche die demnächst zu entrichtenden Beiträgen entsprechenden Marken einzulieben sind. Die Beiträge beziehungsweise Marken, sind von der Diensthererschaft zu entrichten; jedoch sind die Herrschaften berechtigt, den Dienstboten die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Die Entrichtung der Beiträge erfolgt bei jeder Lohnzahlung, also monatlich, vierteljährlich u. f. w., je nachdem dem Dienstboten der Lohn monatlich, vierteljährlich u. f. w. gezahlt wird, und zwar, wie schon bemerkt, in der Weise, daß die Herrschaft denjenigen Betrag an Beitragsmarken in die Quittungskarte des Dienstboten in fortlaufender Reihenfolge einleibt, welcher für die Lohnperiode, d. h. für die Zahl von Wochen, für welche dem Dienstboten der Lohn gezahlt, und die in Betracht kommende Lohnklasse zu entrichten ist. Für die Höhe der Lohnklasse ist der Jahresarbeitsverdienst der Dienstboten (baarer Lohn und Naturalbezüge) maßgebend. Das Gesetz hat vier Lohnklassen gebildet und es gebühren zur Lohnklasse I alle Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 Mark einschließlich, zur Lohnklasse II alle Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 Mark bis 550 Mark einschließlich, zur Lohnklasse III alle Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 bis 850 Mark, zur Lohnklasse IV alle Versicherten mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 Mark. Bei der Prüfung der Frage, zu welcher dieser Lohnklassen der Dienstbote gehört, ist jedoch nicht der tatsächliche Verdienst der Dienstboten entscheidend, vielmehr ist nach gesetzlicher Bestimmung bei den Dienstboten, soweit dieselben, was durch-

gehends der Fall sein wird, einer Krankenkasse nicht angehört, als Jahresarbeitsverdienst der 30fache Betrag des von der höheren Verwaltungsbehörde festgesetzten ortsblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner (Tagelöhnerinnen) am Beschäftigungsort des Diensthoten zu Grunde zu legen. Ist auf diese Weise die zutreffende Lohnklasse ermittelt, so ist nach der Bestimmung des Gesetzes durch Einkleben von Beitragsmarken von entsprechendem Werte als wöchentlicher Beitrag zu leisten: in Lohnklasse I: 14 Pfennige, in Lohnklasse II: 20 Pfennige, in Lohnklasse III: 24 Pfennige, in Lohnklasse IV: 30 Pfennige. Die Hälfte dieses Wochenbeitrages kann die Dienstherrschafft, wie oben hervorgehoben, von dem Diensthoten sich erstatten lassen. Die Quittungskarte zum Einkleben der Marken hat sich der Diensthote im Allgemeinen selbst zu beschaffen. Dieselbe wird ihm gebühren- und kostenfrei und zwar in der Regel durch die Orts-polizeibehörde ausgestellt. Die Beitragsmarken, welche von dem Arbeitgeber beschafft werden müssen, sind bei sämtlichen Postanstalten käuflich. Die Herrschaffen werden im Interesse der Diensthoten dafür Sorge tragen, daß letztere sich rechtzeitig die Quittungskarte ausstellen lassen. Sofern der Diensthote es unterlassen sollte, sich die Quittungskarte rechtzeitig zu beschaffen, kann die Herrschafft ihrerseits die Ausstellung der Quittungskarte für den Diensthoten beantragen. Zum Zweck der Ausstellung der Quittungskarte wird im Allgemeinen die Vorlage eines ordnungsmäßigen Dienstbuches bei der betreffenden Amtsstelle genügt. Auch genügen andere Nachweise, z. B. Geburtsurkunde, Taufzeugnis, zur Prüfung der Legitimation des die Ausstellung der Quittungskarte beantragenden Diensthoten. Endlich werden die Herrschaffen aus diesem Anlaß ihre Diensthoten noch besonders auf die hohe Bedeutung der für die Uebergangszeit durch das Gesetz vorgeschriebenen Arbeits- und Lohnbestimmungen aufmerksam machen können und die Beschaffung derselben den Diensthoten dringend ans Herz legen.

§ **Personalien.** Dem Regierungs-Kanzler Gerhardt hier selbst ist der Titel als Kanzler-Sekretär verliehen worden.

§ **Nach Mittheilung der hiesigen meteorologischen Station** beträgt die Niederschlags-Menge von Sonntag früh 7 Uhr bis heute früh 7 Uhr 19,7 Liter pro Meter Fläche. Es ist dieses eine Wassermenge, welche seit langer Zeit nicht zu verzeichnen gewesen ist.

§ **Der hiesige Consumverein** ist bekanntlich in Stodungen gerathen. Die Passiven übersteigen die Activen um 10 000 M. Seitjamerweise haben (nach dem „Leipz. Tages-Anzeiger“) die Revisionen bei ihren Revisionen die Bücher und Lagerbestände stets in Ordnung gefunden. Wegen den entlassenen Kassirer soll gerichtlich vorgegangen werden; vorläufig sind von den Mitgliedern je 35 M. durch Zahlungsbefehl eingezogen worden zur Deckung fälliger Facturenbeträge.

Provinz und Umgegend.

† **Halle, 24. Nov.** Die Nummer des hiesigen socialdemokratischen „Volksblattes“ enthaltend den Leitartikel „Dem Arbeiter eine tüchtige Last und die Reichthümer“ ist am Sonnabend beschlagnahmt worden. Die Hausjuchung nach dem Manuscript war ohne Erfolg. — Der Ornithologische Centralverein für Sachsen und Thüringen hat die für Ende März 1891 in Aussicht genommene Geflügel-Ausstellung auf die Zeit vom 6. bis 9. März 1891 verlegt.

† **Halle, 24. Nov.** Eine blutige Mordthat ist in Siebichenstein am Vorabend des Todten-sonnentages verübt. Der in dem Grundstücke Seydlitzstraße 6 wohnhafte Arbeiter Sidel, ein Mann von etwa 60 Jahren, welcher die Stelle eines Wicewirtchs in dem Hause versah, begab sich an dem genannten Tage in der zehnten Abendstunde nach der Thoreinfahrt des Grundstücks, um das letztere zu verschließen. Hier stieß er auf ein zweifelhaftes Paar, das von Außen her in das Grundstück eingedrungen war und trotz der Aufforderung des alten Mannes, dasselbe zu verlassen, nicht von der Stelle wich. Es kam infolge dessen zwischen den Theilnehmern zu heftigem Wortwechsel und bald darauf zu

Thätlichkeiten, in deren Verlaufe der eingebrungene Mann zu dem Messer griff und die Schneide desselben dem alten Mann bis an's Hest in die Brust stieß. Der tödtlich Verletzte hatte kaum noch so viel Kraft, um sich nach seiner im ersten Stockwerke belegenen Wohnung zu schleppen; dort brach er, von riesigem Bluterlust ermattet, zusammen und gab bald darauf in den Armen seiner belagerten Frau den Geist auf. Einem erwachsenen Sohne des Verstorbenen wäre es beinahe ebenso ergangen. Derselbe war auf den Tumult hin seinem Vater zu Hilfe geeilt, doch wurde er von dem Burtschen und mehreren hinzu gekommenen Complicen desselben ebenfalls mit dem Messer tractirt und erhielt eine größere Anzahl Stiche namentlich in Kopf und Gesicht, von denen zum Glück seiner lebensgefährlich ist. Die Frauensperson, welche sich in Gesellschaft des Messerhelden befunden hatte, eine übel beleumdete Dirne, wurde ebenso wie ihr sauberer Galan, der alter Markt 3 wohnhafte verheirathete Arbeiter-Schöneborn, bereits gestern Vormittag verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

† **Halle, 24. Nov.** Professor Bramann hat in der chirurgischen Klinik in Gegenwart mehrerer Professoren, sowie Halle'scher und auswärtiger Aerzte an vier an Haut- und Knochen-Tuberculose Erkrankten die erste Impfung mit dem Koch'schen Heilmittel vorgenommen. Die Wirkung war die erwartete.

† **Im „Leipziger Tageblatt“** sucht „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ ein „vermögendes Fräulein von imposanter Figur“ behufs Verheirathung die Befanntschaft eines Herrn. „Hauptbedingung ist aber, daß der Herr mindestens sechs Fuß groß ist und mit Vornamen August heißt, weil die Männer zweier Freundinnen, die mit ihr den gleichen Vornamen hätten, auch August heißen;“ Offerten unter Chiffre III. z. c. — So erheiternd auch diese Anzeige auf den ersten Blick scheint, so betrübend ist die leichtfertige, geradezu frivole Auffassung der Ehe, die sich darin kundgibt und in schneidendem Widerspruch steht zu der Erklärung der Ehe als einer göttlichen Ordnung und einer unentbehrlichen Grundlage eines sittlichen Familien- und Staatslebens.

Bemischte Nachrichten.

* **(Die Sammlungen für das Bismard-Denkmal)** in Berlin haben bisher die Summe von 866 209 Mark 16 Pfennige ergeben. Das Comitee wünscht eine Million Mark zusammenzubringen.

* **(Der Zubrang von Lungentrankeuten)** zu der königlichen Universitätsklinik in Berlin ist so außerordentlich, daß es sich als eine Unmöglichkeit erweist, denselben zu bewältigen. Von seiten der Seite wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß in der Universitätsklinik nur solche an Tuberculose leidende Patienten behandelt werden können, welche hinreichend kräftig und widerstandsfähig, namentlich aber im Stande sind, ohne Schaden für ihre Gesundheit, an den bestimmten Tagen gehörige Einprägung der Koch'schen Flüssigkeit nach der Poliklinik zu kommen. Auch von solchen Patienten kann nur eine sehr beschränkte Zahl in Behandlung genommen werden, d. h. nur so viel, als die Aerzte der Poliklinik neben ihrer sonstigen Beschäftigung im Hause besorgen können, und die nach den Einprägungen eintretende Reaction zu besorgen.

* **(Unfälle und Verbrechen.)** Die Münchener Bahnpolizei verhaftete am Sonnabend Abend einen wegen betrügerischen Conturnes und Wucherselbstschädigung in Höhe von über 100 000 Mark seit dem 2. Oct. fälligen Berliner Kaufmann. — In einer Pulverfabrik bei Belfort fand eine Explosion statt. Zwei Personen wurden schwer, vier leicht verletzt. — Bei Wien entlegte ein Personenzug, wobei einem Kondukteur der rechte Arm zerstampft wurde. Passagiere sind nicht verletzt. — Bei dem Einzug des Geräthes am Neubau des Centralgefängnisses in Bronte sind 36 Arbeiter verunglückt; acht davon sind schwer verletzt und von den Letzteren schon 2 gestorben. Fast alle Verunglückten sind Familienväter.

* **(Eine neue Familientragödie in Berlin)** In einer Kellerwohnung des Hauses Branzelstraße 140 wohnt eine Frau Wibe mit vier Kindern, die sich durch Mäntelwäher ihren Lebensunterhalt erwirbt. Die Frau hat ihren arbeitsfähigen Mann, der sie häufig mißhandelte, verlassen, sich auch geweigert, ihm Geld zu geben. Wibe besuchte am Sonnabend seine Frau und bat um Quartier für eine Nacht, das ihm auch unter der Bedingung gewährt wurde, daß er sich ruhig verhalte. Er versprach das. Am Sonntag Morgen aber trat er plötzlich mit einem Revolver vor das Bett seiner Frau und feuerte auf sie fünf Schüsse ab, worauf er sich selbst eine Kugel durch den Kopf jagte, sich aber nur leicht verletzte. Er erkläre, er habe seiner Frau erst mit einem Hammer in die rechte Schläfe geschlagen und sodann die Schüsse abgefeuert. Die Schußwunden sind nicht sehr erheblich, die Wunde an der Schläfe aber tödtlich.

* **(Ausbruch der Influenza.)** In Hünfslirchen ist die Influenza ausgebrochen und zwar noch heftiger, als im vorigen Jahre.

* **(Geld und Heyden.)** Der Name des neuen preussischen Landwirtschaftsminister erinnert an einen gelehrigen Scherz und der zweiten Hälfte der 60er Jahre, als August von der Heydt preussischer Finanzminister war. Damals brachte ein Berliner Blatt die Nachricht, daß der Finanzminister in einer Hinterliste des Borsardarb'schen Restaurants eine sehr große Summe im Versteck verloren habe. Herr von der Heydt widersprach, die Angabe ward aber aufrecht erhalten. Der Minister war außer sich, die Kritik hatte, die ihm frischegebeneden Freireichern nicht sehr genagte, war, lachte unbändig, der Hof lachte, ganz Berlin lachte. Man fragte: Wie ist es möglich, daß ein Mann, der so überzeugend den Eindruck eines sparsamen und auf streng geordnete Lebensweise haltenden Menschen macht, der mit wahrer Unschuldsmiene im Abgeordnetenhaus sprechen konnte: „Meine Herren, sehe ich aus wie ein Bierschwenker?“ — Die Wächte durchschwärmten und Spiel? Endlich wurde die Sache aufgeklärt. Der Minister war tatsächlich in seinem Versteck gewesen, und der Herr, welcher die große Summe verloren hatte, hieß von Heyden.

See- und Marine.

— **Der Bedarf an Officieren der Armee** wird zur Zeit durch den Zugang der Weitem nicht gedeckt, und es sind bei den Truppenteilen fast überall Officierenstellen unbesetzt. Um nun für die nächsten Jahre einen reichlicheren Zugang an Officieren des Friedensstandes zu gewähren, trifft eine kaiserliche Kabinetordre ganz außerordentliche Anordnungen. Zunächst sollen auf den Kriegsschulen in Potsdam, Hannover und Kiel im Februar 1891, auf den fünf anderen Kriegsschulen im August 1891 abgehaltene Unterrichtskurse eingerichtet werden, so daß also die Mitglieder schneller in die Armee eintreten können. Ferner sollen die Vorbereitungen für die Einrichtung einer neuen Kriegsschule nach Möglichkeit beschleunigt werden, und endlich sollen bei besonders guter Qualifikation die aus dem Kadettenhaus hervorgegangenen charakterisirenden Postepostämter schon nach zweimonatlicher Dienstzeit zum Besuch der Kriegsschulen zugelassen werden. — Eine weitere Kabinetordre betrifft die Kleidung der katholischen Militärgesellschaften.

— **Die Friedensräthe des deutschen Heeres** sind im nächsten Jahre betragen 20 440 Officiere und 486 900 Mann.

Civilstands-Registrier.

Dom 17. bis 23. November 1890.

Geboren: Dem Maurer A. Dünning eine L., Breitestraße 17; dem Geschäftsführer S. Wähdt ein S., Wagnerstraße 4; dem Fabrikarbeiter G. Jähres eine L., Sträß 10; dem Maurer A. Dahnborn eine L., Neumarkt 19; dem Maurer G. Horn ein S., gr. Ritterstraße 19; dem Kaufmann F. W. Bunte eine L., Wälscher 13; dem Schneider Th. Reimke ein S., Sandkühnenstraße 9; dem Fabrikarbeiter W. Mettin ein S., Altkloster 12; dem Schlosser L. Ostermann eine L., Steinstr. 2; dem Zimmermann A. Hoffman eine L., Preußstr. 8a; dem Schmiedemacher A. Böhm eine L., Bornert 9.

Gestorben: Des Handarb. S. Schmidt L. Wita, 3 W., Sackstr. 12; des Schlosser E. Mühl L. Martha Clara Elise, 6 M., Unteraltersburg 45.

Kirchen-Nachrichten.

Stadt. Getauft: Johanne Herese Verthe, L. des Handarb. Hoffmann; Otto Paul, S. des Zimmermanns Weniger; Otto Hermann Karl, S. des Formers Rühleng.

† **Beerbigt:** Den 23. Nov. die einzige L. des Handarb. Schmidt; den 25. der Handelsmann Schmidt.

Stadtkirche: Donnerstag, Abends 7 Uhr, Gottesdienst. Pastor Westph.

Neumarkt. Getauft: Fritz Rudolph Arthur, S. des Königl. Försters Niemann; Ida Anna, L. des Schlossers Gebhardt.

Altendurg Beerbigt: Die jüngste L. des Schlossers Mülling.

Industrie, Handel und Verkehr.

— **Braunschweig-Hannoversche Hypothekensbank** 4 pEt. Panbrieife. Ser. IX. Die nächste Ziehung findet im December statt. Wegen den Courserhöhung von ca. 1 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuberger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 pEt. pro 100 Mk.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten)

25. November. Stark wolkig, ohne erhebliche Niederschläge, stark windig, ziemlich milde, vielfach Nebel.

Marca Italia pr. Fl. 90 Pf.
„ 12 Fl. 95 Pf.
Vino da Pasto No. 1, 3, 4 p. Fl. M. 1.05, 1.30, 1.55, bei, „ 12 Fl. 5 Pf. Bab.

Der Deutsche Italienischen Wein-Import-Gesellschaft (Central-Verwaltung Frankfurt a. M.) sind ausgenomene leichte italienische Naturrothweine, welche als **weltbestimmtes** italisches Tischgetränk nach dem Auspruch kompetenter Weinkenner von keinem der sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage erreicht wird. **Durch Königl. Ital. Staatscontrolle** wird ihr **absolute Reinheit garantiert.** Die Verkaufsstellen werden durch Annoncen bekannt gegeben. [1.]